

«Es liegt in unserer Natur, neugierig zu sein»

Viele junge Menschen in der Schweiz haben psychische Probleme und werden von der Invalidenversicherung unterstützt. Nun will der Bundesrat diese gezielt fördern. Eine junge Frau mit Autismus berichtet über ihren Weg in den Arbeitsmarkt.



Die IV will junge Menschen besser auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt unterstützen. SYMBOLBILD KEY

Saskia Baumgartner

Vor Kurzem schaute sich Christina Matt* alte Klassenfotos an. Ihr fiel auf, dass sie auf jedem einzelnen der Fotos jeweils am Rand der Gruppe stand. Nie inmitten ihrer Mitschüler. «Ich war eben schon immer anders», sagt sie. Warum das so war, hat sie erst vor einem Jahr herausgefunden. Seither weiss sie, dass sie Autistin ist.

«Bei Autismus denken immer alle an den Film *«Rain Man»* mit Dustin Hoffman», sagt die junge Frau. Auch bei Dokumentationen im Fernsehen werde nur über extreme Formen der Krankheit berichtet. Dabei gibt es ein grosses Spektrum. Autismus ist ein Sammelbegriff für Entwicklungsstörungen.

Matt schaut ihrem Gegenüber oft in die Augen, ihre Beine sind übereinandergeschlagen. Ab und zu benutzt sie beim Reden die Hände, sie drückt sich klar und gewandt aus. Wer nicht wüsste, dass sie eine autistische Störung hat, würde es nicht ahnen. Und sie will auch nicht, dass es alle wissen. Wenn ihr richtiger Name in der Zeitung stünde, würde sie vielleicht von einigen Menschen abgestempelt. Als Behinderte, als IV-Schmarotzerin. Sie hat das schon erlebt.

Gesetzesänderung geplant

Dabei ist Matt nicht allein. In der Schweiz leben tausende junge Menschen, die von der Invalidenversicherung unterstützt werden, weil sie psychische Probleme haben. Jährlich gibt es rund 2000 IV-Neurentenbezüger zwischen 18 und 24 Jahren. Diese Zahl stagniert, wohingegen sich die Anzahl der älteren IV-Neurentenbezüger von Jahr zu Jahr reduziert.

Viele junge Menschen mit psychischen Gesundheitsstörungen haben Probleme, die Schule oder Ausbildung zu beenden, sie haben Schwierigkeiten, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Hier setzt die geplante Gesetzesänderung *«Weiterentwicklung der Invalidenversicherung»* an. Der Bundesrat hat im Februar 2017 die Botschaft für die Gesetzesrevision verabschiedet, die noch im Rat behandelt werden muss. Die Revision hat das Ziel, die Eingliederung von Menschen mit psychi-

schen Problemen noch stärker mit Massnahmen zu fördern, und so eine Invalidität zu verhindern. Junge Menschen sollen beim Übergang ins Erwerbsleben stärker unterstützt werden.

«Klassenausflüge waren Horror»

Christina Matt hat die Realschule normal beendet, die Sekundarschule nachgeholt. Das, obwohl sie bereits während der Schulzeit litt. Denn aufgrund des Autismus verarbeitet sie Reize nicht so, wie es die meisten anderen Menschen tun. «Stellen Sie sich vor, Sie haben im Kopf ein Selektiersystem – und das funktioniert nicht richtig», erklärt Matt. «Das Gehirn kann einfach nicht mehr entscheiden, was wichtiger ist – die visuellen Eindrücke, die Geräusche oder die Gerüche.» Alle Reize prasseln gleichzeitig auf Matt ein, erschlagen sie förmlich. Situationen mit vielen Menschen in einem Raum sind für sie daher schwierig. Je lauter, je schlimmer. «Klassenausflüge waren für mich Horror», sagt sie.

Matt ahnte lange nicht, dass andere Menschen keine solche Reizüberflutung erleben. Als Schülerin dachte sie, dass die anderen auch nur so taten, als ob sie glücklich seien. Die Klassenkameraden lachten, also lachte sie auch. Weil sie die Signale ihres Körpers ignorierte, sich den schwierigen Situationen, die sie überforderten, nicht entzog, bekam Matt Panikattacken.

Im Alter von 18 Jahren wurden die Ängste so stark, dass sie das Haus nicht mehr verlassen konnte. Ihre Ziele, die Matura zu machen und Medizin zu studieren, schienen unerreichbar in die Ferne gerückt. Besser ging es Matt erst dank eines neuen Therapeuten. «Er hat mir als erster meine Krankheit und die Symptome logisch erklärt, was dazu führte, dass ich meine Ängste endlich verstehen konnte.» Alle früheren Psychologen oder Psychotherapeuten hätten mit Matt stets über deren Emotionen sprechen wollen. Dieser Weg war für sie – auch aufgrund des Autismus – jedoch nicht hilfreich.

2014 begann Christina Matt, in der Werkstatt Wyberg der Altra Schaffhausen zu arbeiten. «Dort hat man mich aufgepäp-

pelt», sagt sie mit einem Lachen. Matt bastelte Briefkarten. Manchmal 20, manchmal nur fünf am Tag. Sie ärgerte sich darüber, wenn sie nicht so produktiv war – ihre Betreuer hingegeben gaben ihr das Gefühl, dass das in Ordnung ist. Sie nahmen den Druck von ihr. Matt machte Fortschritte. Ihr IV-Berufsberater erkannte das. 2015 begann Matt bei der Altra mit einem Vorbereitungsjahr – wo sie sich auf ihre künftige Ausbildung vorbereitete. Matt konnte sich daran gewöhnen, wieder zur Schule zu gehen. Seit 2016 macht sie bei der Altra nun eine Ausbildung zur Kauffrau mit Berufsmatura.

Die geplante Gesetzesänderung sieht vor, dass junge IV-Bezüger ihre Ausbildung verstärkt im ersten Arbeitsmarkt statt im geschützten Bereich absolvieren. Matt kann die Intention nachvollziehen. «Wenn man Arbeitgeber findet, die sich dafür zur Verfügung stellen, freut mich das», sagt sie. Menschen mit einer psychischen Krankheit könnten teilweise weniger ...

Supported Education

ist ein Ausbildungsmodell, welches vorwiegend Jugendliche mit IV-Hintergrund beim Erlangen einer beruflichen Grundbildung EBA, EFZ oder PrA nach Insos, im ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Im Auftrag der IV begleiten Ausbildungscoaches der Altra motivierte Jugendliche und engagierte Lehrbetriebe von der Lehrstellensuche bis zum Abschluss.